

neue Dynamik bei der Bewältigung störender Prozesse auf nahezu allen Feldern des mönchischen Lebens. Ausführliche Register sind dem wichtigen Werk beigelegt.
C.L.

Friars and Jews in the Middle Ages and Renaissance, ed. by Steven J. MCMICHAEL and Susan E. MYERS (The medieval Franciscans 2) Leiden u. a. 2004, Brill, XVII u. 316 S., 13 Abb., ISBN 90-04-11398-3, EUR 112 bzw. USD 151. – Der Band beruht auf einer Konferenz im Oktober 1997 an der St. Louis University. 15 Jahre nach dem Erscheinen des Buches „The Friars and the Jews“ von J. Cohen (vgl. DA 40, 692 f.) spiegeln diese Beiträge die unterschiedlichen Ansätze und Forschungsbereiche wider, welche die kritische Auseinandersetzung mit Cohens grundlegendem Werk hervorgebracht hat. Dabei stellt der Sammelband insofern eine Ergänzung gegenüber Cohens Buch dar, daß sein zeitlicher Rahmen über das 13. Jh. hinaus bis in das 16. reicht und neben theologisch-geistesgeschichtlichen Aspekten die sozial-politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Mendikanten und Juden im konkreten Kontext städtischer und regionaler Handlungsräume beleuchtet. Letzteres trifft vor allem zu für die Beiträge von Larry J. SIMON, *Intimate Enemies: Mendicant-Jewish Interaction in Thirteenth-Century Mediterranean Spain* (S. 53–80), Christopher OCKER, *Contempt for Friars and Contempt for Jews in Late Medieval Germany* (S. 119–146), Mark D. MEYERSON, *Samuel of Granada and the Dominican Inquisitor: Jewish Magic and Jewish Heresy in Post-1391 Valencia* (S. 161–189), und Ariel TOAFF, *Jews, Franciscans, and the First *Monti di Pietà* in Italy (1462–1500)* (S. 239–253): In Mallorca wurde ein Konflikt zwischen Franziskanern und jüdischer Gemeinde um den Bau einer Synagoge nüchtern und ohne offensichtliche antijüdische Ressentiments anderer befragter Parteien gelöst (Simon). Im spätm. Deutschland genügten bereits die populären antijüdischen Ressentiments, um Gewalttätigkeiten gegenüber Juden auszulösen, ohne wesentliches Zutun der Mendikanten, zumal letztere selbst mit zunehmender Diskriminierung zu kämpfen hatten (Ocker). Andererseits wurde in Valencia im Fall von Samuel von Granada eine Diskrepanz zwischen offizieller Inquisitionspolitik der Dominikaner und der keineswegs antagonistischen Haltung der Zeugen aus der allgemeinen Bevölkerung deutlich (Meyerson). Obwohl in Perugia die *Monti di Pietà* auf Druck der Franziskaner von der Stadt eingerichtet worden waren, unterstützte die Aristokratie auch weiterhin die jüdischen Banken (Toaff). – Die verbreitete Vorstellung, wonach das Wirken der Mendikanten wesentlich zur Verschlechterung der Situation der Juden beigetragen hat, wird durch weitere Beispiele relativiert: Die Kritik an Christen konnte das eigentliche Anliegen der Mendikanten sein, und anstelle der Vorstellung der Juden als Antichrist oder als irrational – und daher nicht menschlich – wurde ihre Konversion in der nahen Endzeit hervorgehoben und jede Gewalt gegen sie verurteilt (E. Randolph DANIEL, *Abbot Joachim of Fiore and the Conversion of the Jews*, S. 1–21; David BURR, *The Antichrist and the Jews in Four Thirteenth-Century Apocalypse Commentaries*, S. 23–38; William Chester JORDAN, *Archbishop Eudes Rigaud and the Jews of Normandy, 1248–1275*, S. 39–52. – Für das ausgehende 14. und beginnende 15. Jh. siehe David J. VIERA, *The Evolution of Franciscan Eiximenis's Attitudes Toward Judaism*, S. 147–159). – In der kurialen Juden-